

Empirische Bedarfe in der (über-)fachlichen Peer-Schreibberatung

Nina Bünte & Sandra Gümmer

Durch Arbeitserfahrungen beispielsweise aus Schreibberatungen oder Workshops stellt sich bei uns Tutor*innen ein Gefühl dafür ein, mit welchen Bedarfen Studierende die Schreibberatung aufsuchen. Wir entwickeln eine Idee davon, aus welchen Fächern, mit welchen Schreibprojekten und Anliegen Ratsuchende zu uns kommen. Doch lassen sich diese erfahrungsbasierten Bedarfe auch empirisch untermauern? Um dieser Frage nachzugehen, haben wir qualitative und quantitative Daten zu unseren Ratsuchenden analysiert. Kern der Analyse waren Beratungsprotokolle, die Schreibtutor*innen über Beratungsgespräche mit Studierenden verfasst haben. Im Folgenden stellen wir zunächst die Daten und unser methodisches Vorgehen dar, um dann die Ergebnisse vorzustellen und diese miteinander zu vergleichen. Auf dieser Grundlage ziehen wir im letzten Abschnitt Schlussfolgerungen für die Praxis unserer studentischen Schreibberatung.

Datenkorpus und methodisches Vorgehen

Aus dem eingangs genannten Erkenntnisinteresse leiteten wir für diese explorative Studie zwei Fragen ab: Welche Anliegen treten in den Beratungen auf? Welche Anliegen treten wie häufig auf? Für die Beantwortung dieser Fragen haben wir drei Datensätze analysiert: von Tutor*innen verfasste Beratungsprotokolle, eine Teambefragung und eine Evaluationstabelle. Als Forschungsstrategie wurde die Triangulation gewählt, d.h. es werden qualitative und quantitative Datensätze ausgewertet. Im Folgenden werden die verschiedenen Datensätze und das methodische Vorgehen bei ihrer Auswertung genauer beschrieben. Die Reihenfolge der Beschreibung der Datensätze spiegelt dabei den Ablauf der Auswertung wider. Für die Aussagekraft aller Datensätze ist zu berücksichtigen, dass die Anliegen der Ratsuchenden aus der Perspektive der Tutor*innen erfasst wurden und sich nur auf die Schreibberatung für Studierende mit Deutsch als LI-Sprache an der Universität Bielefeld beziehen.

Seit Gründung der studentischen Schreibberatung werden Beratungen protokolliert, um Reflexionsprozesse bei den Berater*innen anzustoßen und Beratungsverläufe nachvollziehen zu können. Aufgrund der großen Fallzahl von Beratungsprotokollen haben wir in einem ersten Schritt entschieden, die Analyse auf Protokolle aus dem Jahr 2015 zu beschränken. Im zweiten Schritt haben wir aus den 104 Beratungsprotokollen die Protokolle ausgeschlossen, die wir selbst verfasst hatten, um Verzerrungen durch einen persönlichen Bezug zu vermeiden. Aus den verbliebenen 77 Protokollen wurde eine Zufallsauswahl (n=24) getroffen. Die Protokolle behandeln Beratungsgespräche, die in offenen Sprech-

stunden oder vereinbarten Einzelterminen stattfanden. Auf ein bis zwei Seiten Fließtext werden Verlauf, Ergebnis und eine Reflexion der Schreibberatung dargestellt. Es ist zu berücksichtigen, dass die Beratungsgespräche zusammenfassend dargestellt werden. Zudem kann eine Selbstzensur bei der Schilderung z. B. des beraterischen Handelns nicht ausgeschlossen werden, da die Protokolle teamintern einsehbar sind.

Die Auswertung der Beratungsprotokolle orientierte sich an der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). Bei der Auswertung der Protokolle stand die Frage im Vordergrund, welche Anliegen auftreten. Deshalb wurde die Auswertung auf die Schritte *Zusammenfassung* und *induktive Kategorienbildung* fokussiert (vgl. Mayring 2015: 68ff.). Zuerst wurden die inhaltstragenden Textstellen paraphrasiert. Danach wurde das Abstraktionsniveau festgelegt und alle Paraphrasen wurden auf dieses Niveau hin verallgemeinert. Dann wurden einzelne Paraphrasen zu Kategorien zusammengefasst und mit Schlagwörtern überschrieben. Das so entstandene Kategoriensystem enthält für jede Kategorie Name, Definition und Textstellen. Für jede Textstelle wurde zudem vermerkt, ob der Wortlaut darauf schließen lässt, inwiefern das Anliegen von der ratsuchenden oder von der beratenden Person expliziert wurde oder ob die ratgebende Person Anliegen identifiziert hat, die in der Beratung nur implizit bearbeitet wurden. Die Auswertung wurde erst im Tandem und dann unabhängig voneinander durchgeführt, um die Reliabilität und Eindeutigkeit der Zuordnungen prüfen zu können (vgl. ebd.: 52ff.). Die Auswertung wurde anschließend noch von einer weiteren Person überprüft.

Um die aus den Beratungsprotokollen gewonnenen Anliegen mit der Einschätzung der Tutor*innen abgleichen zu können, wurde das Team studentischer Schreibberater*innen (n=7) schriftlich befragt, welche drei Anliegen erfahrungsgemäß am häufigsten in der Schreibberatung auftreten. Die offenen Antworten der Schreibberater*innen wurden kategorisiert und die Häufigkeiten des Auftretens der Kategorien ausgezählt. Dies stellt den zweiten Datensatz dar.

Mit Blick auf die Frage nach der Häufigkeit des Auftretens bestimmter Anliegen wurde als dritte Datenquelle die Evaluationstabelle, in der alle Beratungen mithilfe einer Ankreuzauswahl erfasst werden, für das Jahr 2015 (n=258) analysiert. In der Evaluationstabelle werden u. a. Angaben zu Beratungsanliegen, Textsorte, Geschlecht und Fakultät der Ratsuchenden verzeichnet. Im Unterschied zu den Beratungsprotokollen erfasst die Tabelle jeden Kontakt, z. B. Ratsuchende mit Fragen, bei denen an andere Serviceeinrichtungen der Hochschule verwiesen wird. In den Protokollen werden hingegen nur die Beratungsgespräche beschrieben, die über ein Gespräch zur Definition des Anliegens hinausgehen. Die Daten aus der Evaluationstabelle wurden mit Methoden der deskriptiven Statistik analysiert.

Darstellung der Ergebnisse

Die Analyse der Beratungsprotokolle hat eine Unterteilung der Anliegen in fünf übergeordnete Kategorien ergeben. Die Kategorien *Information zum Angebot*, *Umwelterwartungen*, *Schreibräume schaffen*, *Schreibprozess* und *Form* werden nachstehend definiert und näher erläutert.

Die Kategorie *Information zum Angebot* umfasst das Anliegen, herauszufinden, ob das Angebot der Schreibberatung zum Beratungsbedarf des bzw. der Studierenden passt, und lotet damit die im Angebot liegenden Möglichkeiten und Grenzen aus.

Die Kategorie *Umwelterwartungen* beinhaltet das Erkennen von und den Umgang mit Anforderungen an wissenschaftliches Schreiben oder deren Voraussetzung aus der (disziplinspezifischen) Wissenschaftskultur heraus. Diese werden von Lehrenden implizit oder explizit geäußert (vgl. auch Beaufort 2014: 157; Hayes 2014: 62). In Beratungen werden diese Erwartungen z. T. durch die Berater*innen expliziert und erläutert. Konkrete Anliegen fokussieren auf die Erweiterung der Textsortenkenntnis, auf die Explikation von impliziten Anforderungen an akademisches Schreiben, auf das Erlernen der Sprache der Fachdisziplin und die Kommunikation mit Dozent*innen.

Mit der Kategorie *Schreibräume schaffen* ist die Herausforderung gefasst, Anforderungen des Alltags mit dem eigenen Arbeitsprozess zu vereinbaren. Darunter fällt, die Schreibmotivation zu erhalten oder zu erhöhen, das Zeitmanagement zu optimieren und über (Alltags-) Probleme zu sprechen.

Die Kategorie *Schreibprozess* umfasst Anliegen, die sich auf die Klärung und Bearbeitung von Schritten im Schreibprozess beziehen. Die gefundenen Anliegen orientieren sich am Schreibprozess nach Kruse und beziehen sich hier auf das Auswerten von Texten, die Themenfindung, die Klärung der Fragestellung, Anliegen zur Gliederung und zum Textfeedback (vgl. Kruse 1998: 188).

Die Kategorie *Form* beinhaltet alle Anliegen, die sich auf die Umsetzung formaler Konventionen an wissenschaftliche Texte beziehen, wie Formalia, Formatieren, Zitation und sprachliche Korrektur.¹

Die Befragung des Teams gibt die Einschätzung wieder, welche drei Anliegen besonders häufig in Beratungssituationen vorkommen (siehe Abb.1). Alle Schreibberater*innen gaben an, dass die Formulierung der *Fragestellung* am häufigsten auftritt, gefolgt von dem Wunsch nach *Textfeedback* und Fragen zur *Zitation* oder zur *Gliederung*. Laut Evaluationstabelle stellen *Formales und Zitation*, *Feedback* und *Struktur und Gliederung* die am häufigsten auftretenden Anliegen dar (siehe Abb. 2).

¹ Sprachliche Korrektur gehört nicht zum Angebot unserer Schreibberatung, da wir den Anspruch haben, auf Augenhöhe zu beraten und daher keine Textbewertungen und -korrekturen vornehmen (vgl. Burow et al. 2016: 68). Diese Subkategorie wurde trotzdem aufgenommen, weil sich in den Protokollen ein Bedarf zeigte, und sie wurde unter der Kategorie *Form* gefasst, weil es sich um Anliegen auf der Ebene der Later Order Concerns (vgl. Gillespie/Lerner 2000: 92) handelt.

Abbildung 1

Die Darstellung zeigt die absoluten Häufigkeiten der Anliegen aus Sicht der Schreibberater*innen.

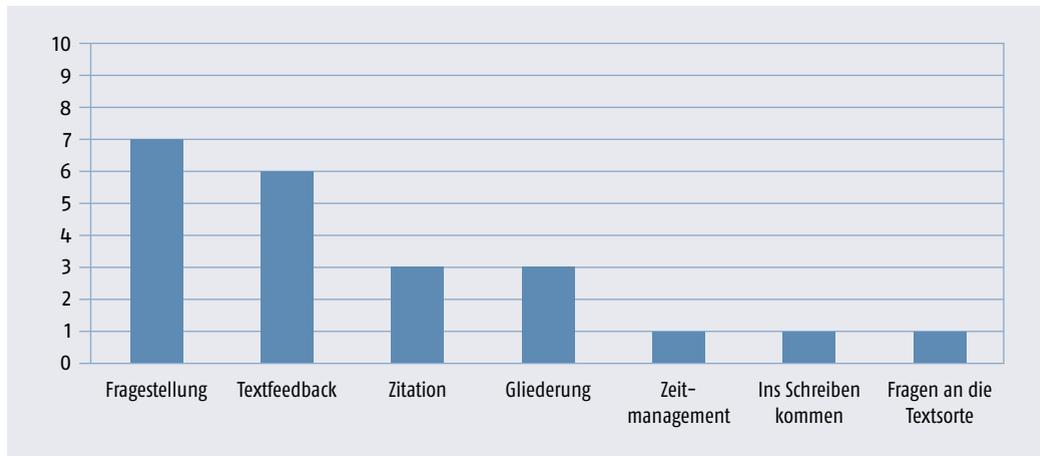
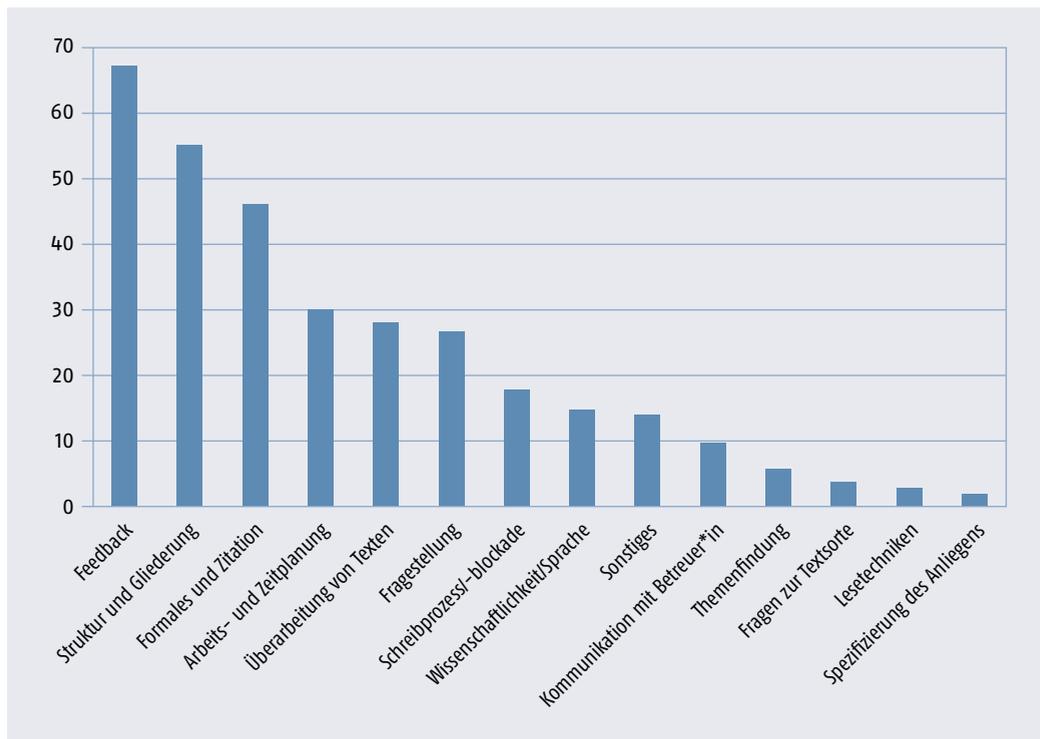


Abbildung 2

Es werden die absoluten Häufigkeiten der Anliegen dargestellt, wie sie in der Evaluations-tabelle erfasst wurden.



Vergleich der Ergebnisse

Im Vergleich der Histogramme fällt auf, dass Fragen nach Feedback oder Zitation häufig auftreten. Eine Differenz zeigt sich zwischen der Teameinschätzung, dass die Arbeit an der Fragestellung häufig vorkommt, während aus der Evaluationstabelle hervorgeht, dass es die Arbeit an Struktur und Gliederung ist, die besonders häufig stattfindet. Da Fragestellung und Struktur sowie Gliederung einander bedingen, gibt es einen engen inhaltlichen Zusammenhang, sodass die Differenz zwar quantitativ gegeben, aber inhaltlich nicht so weitreichend ist.

Mit Blick auf die ausgewerteten Protokolle lässt sich feststellen, dass es ebenfalls die Anliegen in Bezug auf *Fragestellung*, *Textfeedback*, *Zitation* und *Formalia* sind, die sich besonders häufig finden lassen. Diese Anliegen sind den übergeordneten Kategorien *Schreibprozess* (Fragestellung, Textfeedback) und *Form* (Zitation und Formalia) zugeordnet. Im Hinblick auf die Häufigkeitsvorkommen von Anliegen wird also deutlich, dass in allen drei Erhebungen *Textfeedback* und *Formalia* und *Zitation* besonders häufig vorkommen, während es leichte Abweichungen bzgl. der Kategorien *Fragestellung* sowie *Struktur* und *Gliederung* gibt, die allerdings in einem engen inhaltlichen Verhältnis miteinander gesehen werden können.

Darüber hinaus wird deutlich, dass die Protokollanalyse das Potenzial birgt, den in der Evaluationstabelle aufgeführten Anliegenkategorien mehr Bedeutung zukommen zu lassen sowie implizite und neue Anliegen aufzudecken. So lässt sich durch die Analyse der Kategorie *Umwelterwartungen* zeigen, dass Studierende unausgesprochenen Anforderungen an das akademische Schreiben begegnen (vgl. auch Hayes 2014: 62) und Explikationshilfen brauchen, die sie in der Schreibberatung finden können. Studierende realisieren auch, dass sie sich in Fachdisziplinen bewegen, die eigene sprachliche Anforderungen an das Schreibprodukt stellen. Die übergeordnete Kategorie *Schreibräume schaffen* beinhaltet die Anliegenkategorie „Schreibmotivation erhalten und erhöhen“. Dieses Anliegen findet in der Teambefragung keine Erwähnung. In der Evaluationstabelle wurde es, obwohl eine Auswahloption existiert, nicht angekreuzt. Im Gegensatz dazu zeigt sich durch die qualitative Analyse der Beratungsprotokolle, dass Motivation ein Thema in Beratung ist. „Sprachliche Korrektur“ wird von Ratsuchenden als Anliegen formuliert. Zwar werden Anliegen dieser Art nicht von der studentischen Schreibberatung bearbeitet und entsprechend auch nicht in der Evaluationstabelle erfasst (vgl. Fußnote 1), sie treten jedoch in einem Fünftel der analysierten Protokolle auf. Außerdem wird in einigen Beratungen der Wunsch nach Hilfe bei der Formatierung von Texten geäußert. Dieser Bedarf findet sich ebenfalls nicht in den geschlossenen Antwortmöglichkeiten der Evaluationstabelle.

Schlussfolgerungen für die studentische Schreibberatung

Nachstehend formulieren wir weiterführende Überlegungen mit Blick auf die Peer-Schreibberatung der Universität Bielefeld. Dabei gehen wir zuerst darauf ein, welche Anliegen durch die Verknüpfung von qualitativem und quantitativem Zugang sichtbar wurden. Hieraus leiten wir Handlungsbedarfe für die Aus- und Fortbildung studentischer Schreibberater*innen, für das Erreichen bestimmter Gruppen von Studierenden sowie für die Entwicklung von Angeboten ab.

Durch die qualitative Analyse der Beratungsprotokolle wird deutlich, dass bisher quantitativ nicht erfasste Anliegen sichtbar werden. Dies ist insbesondere dadurch möglich, dass nicht nur explizit formulierte Anliegen, sondern auch implizite Anliegen herausgearbeitet werden können. Inhaltlich wird deutlich, dass in den Oberkategorien *Umwelterwartung* und *Schreibräume schaffen* die persönliche und wissenschaftskulturelle soziale Umwelt der Ratsuchenden eine Rolle in der Problembeschreibung und Anliegenformulierung spielt. Besonders in diesen Kategorien finden sich implizite Anliegen, während in den Oberkategorien *Schreibprozess* und *Form* Anliegen häufig explizit thematisiert werden. Bereits in der Vorbereitung auf die Berater*innentätigkeit können implizite Anliegen im Zusammenhang mit der Erarbeitung des eigenen Rollenverständnisses thematisiert und das individuelle Verständnis reflektiert werden. Dabei ist auch zu bedenken, ob die Schreibpeertutor*innen überfachlichen oder fachspezifischen Einsatz finden. In beiden Fällen ist das Bewusstsein, dass fachspezifische Besonderheiten existieren, für die Explikation und Bearbeitung im Beratungsgeschehen relevant.

Durch den quantitativen Zugang wird deutlich, welche der bisher bekannten Beratungsbedarfe besonders häufig vorkommen, nämlich *Feedback*, *Fragestellung*, *Zitation* und *Formalia*. Daraus lässt sich ein Bedarf für interne Fortbildungen ableiten. Die Feststellung, dass einige Anliegen besonders häufig auftreten, wirft außerdem die Frage nach den Gründen dafür auf. Sehen Berater*innen im Sinne selbstreferenzieller Verstärkung die Anliegen, die sie erwarten zu sehen, oder handelt es sich um tatsächliche Bedarfe? Ersteres ist ein Thema der kontinuierlichen Sensibilisierung im Rahmen der Peer-Schreibtutor*innen-Ausbildung, Weiterbildung und Supervision. Bei Letzterem stellt sich die Frage, wie dem tatsächlichen Bedarf begegnet werden kann. Die Entwicklung thematisch passend ausgerichteter Workshops, Einheiten in Lehrveranstaltungen und Schreibgruppen für Studierende könnten hier Antworten darstellen. Gleiche Fragen lassen sich in umgekehrter Richtung für die Anliegen stellen, die offenbar nur sehr selten auftreten (z. B. Lesetechniken). Besteht tatsächlich kein Bedarf oder fehlt die Sensibilität für diese Anliegen bei den Ratsuchenden selbst? Dem könnte mit Öffentlichkeitsarbeit entgegengewirkt werden.

Handlungsbedarfe zeigen sich auch mit Blick auf das Erreichen bestimmter Gruppen von Studierenden. So sind 88% der Ratsuchenden weiblich, obwohl das Geschlechterverhältnis 57% Studentinnen zu 43% Studenten (im Wintersemester 2015/16; vgl. Universität Bielefeld 2016: 12) beträgt. Außerdem suchen Studierende der MINT-Fächer nur selten

die Schreibberatung auf, obwohl diese Fächer 30% der Studierendenschaft ausmachen (vgl. ebd.: 10). Da auch Studierende der MINT-Fächer im Rahmen ihres Studiums Texte wie Laborprotokolle oder Abschlussarbeiten verfassen müssen, stellt sich die Frage, weshalb sie nur selten die Schreibberatung aufsuchen. Vermuten lässt sich zudem, dass ein höherer Anteil an MINT-Studierenden in der Beratung auch Auswirkungen auf die Häufigkeit des Auftretens bestimmter Anliegen hätte. Zum Beispiel könnten Anliegen nach der Klärung von Fragestellung und Gliederung seltener eingebracht werden, da in MINT-Fächern die Fragestellung häufig in der Arbeitsgruppe erarbeitet wird und die Gliederung stärker formalisiert ist (vgl. Neubauer-Petzoldt 2016: 102). Die Textsorte „Abschlussarbeit“, die alle Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen betrifft, wird laut Evaluationstabelle am häufigsten in der Schreibberatung thematisiert. Besonders wichtig ist es uns hingegen, Studierende des ersten Studienjahres anzusprechen, um ihren Lerntransfer für weitere Schreibprojekte unterstützen zu können.

Durch die Triangulation werden darüber hinaus neue Anliegen- bzw. Handlungsbedarfe deutlich. Die häufige Frage nach Lektorat lässt auf eine Verunsicherung im Bereich der Orthografie schließen, auf die im Rahmen unserer Schreibberatung durch die Suche nach Ressourcen im Umfeld der Ratsuchenden eingegangen wird. Darüber hinaus bräuchte es eigens geschulte Sprachlernbegleiter*innen, die auch auf Regel- und Vermittlungswissen zurückgreifen können. Unsere Schreibberatung reagiert darauf mit dem Einsatz für den Aufbau institutioneller Unterstützung, z. B. in Form der Etablierung einer Rechtschreib-Beratung. Außerdem ist durch die Untersuchung deutlich geworden, dass der sinnvolle Umgang mit Textverarbeitungsprogrammen im Schreibprozess für einige Ratsuchende relevant ist. Deshalb wird seit einigen Semestern ein Workshop zu diesem Thema angeboten.

Für die Schreibberatung der Universität Bielefeld lässt sich zusammenfassend festhalten, dass durch die qualitative Bedarfsanalyse implizite Anliegen sichtbar werden, die insbesondere das Erfordernis größtmöglicher Offenheit und Sensibilität im Beratungshandeln betonen. Der quantitative Zugang gibt Aufschluss über bestehende Beratungsbedarfe, regt zur Reflexion des Beratungsangebots und zur Entwicklung einer adäquaten Ansprache verschiedener Zielgruppen an. Offen bleibt, inwieweit die sich in unseren Daten zeigenden Bedarfe auch für andere Peer-Schreibberatungen Gültigkeit besitzen.

Literatur

- Beaufort, Anne (2014): Wie Schreibende sich an neue Schreibsituationen anpassen. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennwald, Nadja (Hrsg.): *Schreiben*. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. Stuttgart u. a.: UTB. 153–167.
- Burow, Nadejda et al. (2016): Sprache in Texten – (k)ein Problem? Mündliches Textfeedback für Studierende. In: Alagöz-Bakan, Özlem/Knorr, Dagmar/Krüsemann, Kerstin (Hrsg.): *Akademisches Schreiben*. Sprache zum Schreiben – zum Denken – zum Beraten. Band 14. Hamburg: Universität Hamburg. 67–72.

- Gillespie, Paula/Lerner, Neal (2000): *The Allyn and Bacon Guide to Peer Tutoring*. Boston: Allyn and Bacon.
- Hayes, John R. (2014): Kognition und Affekt beim Schreiben. Ein neues Konzept. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja (Hrsg.): *Schreiben*. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. Stuttgart: UTB. 57–86.
- Kruse, Otto (1998): *Keine Angst vor dem leeren Blatt*. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 12. Auflage. Frankfurt am Main: campus concret.
- Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse*. Grundlagen und Techniken. 12. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz.
- Neubauer-Petzoldt, Ruth (2016): Modelle der Schreibprozessforschung und ihre Relevanz für die Schreibberatung und Schreibpraxis in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. In: Hirsch-Weber, Andreas/Scherer, Stefan (Hrsg.): *Wissenschaftliches Schreiben in Natur- und Technikwissenschaften*. Neue Herausforderungen der Schreibforschung. Wiesbaden: Springer. 85–106.
- Universität Bielefeld (2016): *Daten.2016*. Statistisches Jahrbuch. Online im WWW. URL: https://uni-bielefeld.de/Universitaet/Ueberblick/Organisation/Verwaltung/Dez_I/Controlling/Stat_Jahrbuch_2016_online.pdf (Zugriff: 31.03.2017).

Angaben zu den Personen

Nina Bünthe, M.A., Koordinatorin des Tutor*innen-Programms der Hochschule Osnabrück und ehemalige Peer-Schreibberaterin im Zentrum für Lehren und Lernen der Universität Bielefeld.

Sandra Gümmer, Studierende der Erziehungswissenschaft und Soziologie an der Universität Bielefeld und Peer-Schreibberaterin des dortigen Zentrums für Lehren und Lernen.